

STUDIO!

#02
JUNI 2024

Das Magazin für Management & Kommunikation der FH Wien der WKW



»Champions League der Gastronomie«

Studentin Viktoria Brantl und Steirereck-Chefin Birgit Reitbauer im Austausch über ihre Branche.

Auch hier steckt FH Wien der WKW drin

Diese AbsolventInnen mischen Wien auf – und die weite Welt.

»Mit KI bleibt kein Stein auf dem anderen«

Michael Heritsch, Geschäftsführer der FH Wien der WKW, im Jubiläumsinterview.

Gütesiegel für die Praxis

30 Jahre FH Wien der WKW heißt auch: drei Jahrzehnte Ausbildung mit der Extraportion Praxis.



»Viele Studierende kommen zu uns, gerade weil sie von Tag eins an mit der Praxis in Kontakt sein wollen.«

Beate Huber

Gütesiegel für die Praxis

30 Jahre FHWien der WKW bedeutet auch: 30 Jahre die Praxis studieren. Wie die Zusammenarbeit mit ExpertInnen aus der Wirtschaft die Fachhochschule für Management und Kommunikation prägt, lesen Sie hier.

Text: Doris Neubauer



Hurra, Studium geschafft! – Viele AbsolventInnen haben schon zu diesem Zeitpunkt ein Jobangebot angenommen.

Rund 75 Prozent der Lehre werden bei uns von nebenberuflich Lehrenden durchgeführt, das ist viel«, sagt Beate Huber, Akademische Leiterin der FHWien der WKW. Anders ausgedrückt heißt das: Drei von vier Lehrinheiten werden von externen Fachleuten geleitet, die dazu direkt aus dem Job in den Lehrsaal kommen – mit jeder Menge Praxiserfahrung im Gepäck.

Der Praxisbezug und damit die Nähe zur Wirtschaft prägen das Wesen der insgesamt 21 Fachhochschulen in Österreich. Mehr als zwei Drittel der FH-Studierenden und -AbsolventInnen sehen genau darin den großen Vorteil der Institution FH, wie eine Umfrage der österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK) anlässlich des 25-jährigen Bestehens dieser Bildungsform ergab. Berufspraktika und Praxisprojekte mit Unternehmen, Business Cases und Planspiele – all das gehört zum Alltag eines Fachhochschul-Studiums.

Um die Qualität der Ausbildung auf Hochschulniveau sicherzustellen, koordinieren pro Studiengang mehrere MitarbeiterInnen der FH die externen Lehrenden und sorgen dafür, dass sie nah genug am Lehrplan bleiben. Auch müssen die Vortragenden gut ausgewählt und die Qualität ihres Unterrichts immer wieder evaluiert werden. Andere Fachhochschulen

hätten die Zahl der hauptberuflich Lehrenden über die Jahre erhöht: »Wir aber sind standhaft geblieben«, erzählt Huber stolz. Denn schon bei einer leichten Änderung des Verhältnisses zugunsten der hauptberuflichen Lehrenden würde Kritik der Studierenden laut. »In dieser Frage sind sie sensibel, schließlich kommen viele zu uns, gerade weil sie von Tag eins an mit der Praxis in Kontakt sein wollen.«

Kalkulation am Schnitzel

Was für die aktuell über 2.800 FHWien-Studierenden gilt, galt vor 28 Jahren auch für Paul Blaguss. Neben dem organisierten Studium mit abgestecktem Zeitrahmen, dem breiten Lehrplan ▶



Beate Huber ist seit über 20 Jahren an der FHWien der WKW tätig. Neben ihren Funktionen als Leiterin des Bereichs »Academic Affairs« und Leiterin des Department of Management steht sie dem Kollegium der Fachhochschule vor.

»Im Tourismus ist Netzwerken das A und O. Ich lebe von Leuten, die ich kenne, von Chancen, die ich entdecke, und die FHWien ist in dieser Hinsicht eine gute Drehscheibe.«

Paul Blaguss



© BLAGUSS Gruppe/Leond

Mit seinem Cousin Thomas führt Paul Blaguss in 3. Generation das Familienunternehmen BLAGUSS Gruppe, das auch an Flixbus CEE, den Schönbrunner Schlosskonzerten und dem Donauturm beteiligt ist. Als CEO ist er verantwortlich für rund 1.500 MitarbeiterInnen.

2/3

LEHRENDE AUS DER WIRTSCHAFT

56% Führungspositionen männlich,
44% Führungspositionen weiblich

61,9%

BERUFSBEGLEITEND STUDIERENDE

38,1%

VOLLZEIT-STUDIERENDE

und den Vortragenden hat den Geschäftsführer der BLAGUSS Gruppe eines überzeugt, das Studium Tourism and Travel Services (heute: Tourismus-Management) zu wählen: »Der Praxisbezug war das stärkste Argument«, erinnert er sich. »Es war, als hätte jemand das System FH genau für mich erfunden.« Mit akademischen Abhandlungen tue er sich schwer, gesteht der umtriebige Unternehmer aus dem Burgenland. Betriebswirtschaftliche Berechnungen verstehe er etwa anhand praktischer Fragestellungen am schnellsten. Da Blaguss bereits als 15-Jähriger entschieden hatte, das Busunternehmen seiner Familie in dritter Generation gemeinsam mit seinem Cousin weiterzuführen, war ihm klar: »Wie man den Preis eines panierten Schnitzels berechnet, werde ich mein Leben lang nicht brauchen.« Trotzdem komme es ihm heute zugute, genau solche Rechnungen im Rahmen des FH-Studiums angestellt zu haben, denn »ob Bus oder Schnitzel, so ganz anders funktioniert die Berechnung eines Produktes nicht«. Dass sein Studium zudem »hotellastig« gewesen sei, freue heute seinen Freundeskreis, den er gerne bekoche.

Gerne erinnert sich Blaguss auch an diejenigen, die die Praxisbeispiele damals mitbrachten: Zu Vortragenden wie Harald Hafner, Vorstand des Travel Industry Club Tourismus, oder Reinhard Mücke, Generaldirektor der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank, gesellten sich Gastvorträge weiterer Branchengrößen: »Span-

nend, was wir von denen erfahren haben!« – Eine Rückmeldung, die der Chef von rund 1.500 MitarbeiterInnen in Österreich, Ungarn und der Slowakei heute als Vortragender selbst von den Studierenden bekommt. Einmal im Jahr ist er nämlich bei Lektorin Gabriele Tragschitz-Köck im Bachelor-Studiengang Tourismus-Management zu Gast: »Zwei Stunden darf ich Weisheiten teilen und mit Studierenden über touristische Mobilität plaudern«, erzählt Blaguss, der von der FHWien 2022 für das außergewöhnliche Engagement für seine Hochschule mit einem Alumni Award ausgezeichnet wurde.

»Realistisches Bild für Studierende zeichnen«

Dass der 49-Jährige bei diesen »Gastauftritten« auch von Rückschlägen oder Fallstricken in der Praxis berichtet, sei erwünscht, bestätigt Christina Schweiger, die als Studienbereichsleiterin für Human Resources & Organization den Bachelor-Studiengang Personalmanagement

und den Master-Studiengang Organisations- & Personalentwicklung verantwortet: »Es geht darum, ein realistisches Bild des Berufsfelds für die Studierenden zu zeichnen.« Auch aktuelle Impulse aus der Branche seien wichtig: »KI, Digitalisierung oder HR Analytics (die Analyse von Daten aus dem Personalbereich in Verbindung mit anderen Unternehmensdaten) sind im Personalmanagement – und nicht nur dort – Bereiche, deren Status quo sich laufend ändert.«

Schweiger nimmt als Verantwortliche selbst regelmäßig an Konferenzen sowie Netzwerktreffen teil. Sich zu vernetzen und in das Themenfeld selbst »reinzuhören« sei das eine, erklärt die FH-Professorin. Ein anderer wichtiger Teil ihrer Arbeit sei, zu erheben, welche Kompetenzen



© Markus Hechenberger

Als Studienbereichsleiterin für Human Resources & Organization verantwortet Christina Maria Schweiger an der FHWien der WKW den Bachelor-Studiengang Personalmanagement und den Master-Studiengang Organisations- & Personalentwicklung.

die Studierenden in ihrem Berufsfeld brauchen. »Mindestens einmal im Jahr erkundige ich mich bei den Lehrenden nach den Herausforderungen in ihren Unternehmen«, sagt sie. Bevor aber das Curriculum ausgearbeitet wird, lädt Schweiger noch VertreterInnen aus dem HR-Bereich und AbsolventInnen ein, um deren Einschätzung der Entwicklung der Branche in den nächsten fünf Jahren einzubeziehen.

Lehren, was gebraucht wird

Dass die FH auf diesen Praxis-Input rasch reagieren kann, liegt an der Outcome- und Kompetenzorientierung des Bologna-Prozesses, eines europäischen Standards für Hochschulen, der seit dem Studienjahr 2007/2008 auch an der FHWien der WKW umgesetzt wird. »Lehrende werden jeweils nur für ein Semester beauftragt. Dadurch bleiben wir in der Besetzung flexibel und können das Curriculum bei Bedarf anpassen«, sagt Schweiger und nennt auch gleich ein Beispiel: »Weil mentale Gesundheit seit der Pandemie noch wichtiger ist, haben wir kurzfristig »Betriebliches Gesundheitsmanagement« als eigenes Thema im Bachelorstudium etabliert.« Auch »Green HR Management« wurde auf Anregung von AbsolventInnen und Studierenden-VertreterInnen in den Lehrplan aufgenommen.

Nachhaltigkeit, erinnert sich Paul Blaguss, sei vor zehn Jahren noch ein abstrakter Begriff gewesen. Schon damals habe er jedoch gewusst, dass man angehende Manager dafür sensibilisieren müsse. Deshalb unterstützte die BLAGUSS Gruppe die FHWien 2012 dabei, eine Stiftungsprofessur für Corporate Governance & Business Ethics einzurichten. »Der erste Stiftungsprofessor, Markus Scholz, hat auch mir die Augen geöffnet«, erklärt Blaguss, der seine Reisebusflotte auf den komplett fossilfreien Treibstoff ▶

30 JAHRE FACHHOCHSCHULEN

Im Vergleich zu Universitäten sind die Fachhochschulen in Österreich relativ jung. Erst im Jahr 1993 wurde die Einrichtung von Fachhochschul-Studiengängen ermöglicht. Im Studienjahr 1994/1995 starteten die ersten zehn, darunter auch die Angebote der FHWien der WKW. Mittlerweile gibt es bundesweit 21 FHs. Etwa 50 Prozent der Fachhochschul-Studiengänge werden berufsbegleitend angeboten. Über 59.000 der rund 322.000 Studierenden Österreichs besuchten im Wintersemester 2023/2024 eine FH. Das ist etwa jede/r Fünfte.

1.025

STUDIERENDE BACHELOR
BERUFSBEGLEITEND

730

STUDIERENDE MASTER
BERUFSBEGLEITEND



50

PRAXISPROJEKTE 2022/2023

505

PRAXISPROJEKTE MIT UNTERNEHMEN IN DEN LETZTEN 10 JAHREN

D. h. im Schnitt
ca. 50 pro Studienjahr

▶

HVO100 umgestellt hat und dadurch bis zu 90 Prozent CO₂ einspart. Bis 2035 will Blaguss, der auch als Sprecher der neuen »Initiative Zukunft Tourismus« fungiert, klimaneutral unterwegs sein.

Einen Beitrag in diese Richtung leistet die FHWien seit dem Wintersemester 2023/24 mit dem österreichweit ersten dualen Tourismusstudium, dem Bachelor-Studiengang Tourismus-Management. Ab dem dritten Semester verbringen die Studierenden die halbe Woche an der Hochschule und die zweite Hälfte in einem Tourismusbetrieb. »Die Vorteile der dualen Studienform für Studierende und Unternehmen liegen auf der Hand«, erklärt Florian Aubke, Studienbereichsleiter für Tourism & Hospitality Management an der FHWien der WKW: »Die Studierenden haben nach sechs Semestern nicht nur einen Bachelorabschluss, sondern auch bereits zwei Jahre relevante Berufserfahrung. Die Praxispartner können eine aktive Rolle in der Hochschulbildung wahrnehmen und die Studierenden über zwei Jahre bedarfsgerecht ausbilden.« Zudem hilft diese Kooperation Unternehmen in Zeiten des Arbeitskräftemangels auch, gut ausgebildeten Nachwuchs zu finden.

»Es kommt oft vor, dass Unternehmen unsere Studierenden nach dem Praktikum direkt übernehmen.«

Christina Schweiger



© Florian Schabek

Florian Aubke leitet seit 2019 den Studienbereich Tourism & Hospitality Management der FHWien der WKW. Er lehrt Themen wie Hotel Asset Management, Revenue Management und Hotel Development und forscht zu Kreativität, Innovation und Organisationsdesign mit spezieller Anwendung auf Hotellerie und Tourismus.

Vom Studium direkt in den Beruf

»Unsere AbsolventInnen haben in der Regel keine Schwierigkeiten, einen Job zu finden«, ergänzt Christina Schweiger und verweist auf Statistiken: Laut AbsolventInnen-Trackings (ATRACK) sind zwei Jahre nach dem Abschluss vier von fünf FH- und Universitäts-AbsolventInnen erwerbstätig. Diejenigen, die berufsbegleitend studieren, würden besonders schnell den nächsten Karriereschritt vollziehen. Vollzeitstudierende wiederum mache das verpflichtende Berufspraktikum im 5. Semester rascher einsatzfähig. »Im 6. Semester haben viele das Bedürfnis, mir zu erklären, warum ihre Noten nicht so gut sind«, sagt Schweiger mit einem lachenden und einem weinenden Auge: »Sie haben nach dem Praktikum ein Jobangebot des Unternehmens angenommen und studieren in diesem Semester quasi berufsbegleitend. Es kommt oft vor, dass Unternehmen unsere Studierenden direkt übernehmen.« Das gelte nicht nur fürs Personalmanagement, ergänzt die Akademische Leiterin Beate Huber: »Im Studienbereich Financial Manage-





Das Lernen hat sich gelohnt: Ein Abschluss an der FHWien bedeutet statistisch super Jobaussichten.

ment bleibt ein Großteil der Studierenden nach ihrem Berufspraktikum im Unternehmen.« Und dabei gehe es nicht um irgendwelche Jobs, fügt sie hinzu, »sondern um Positionen bei den Big-Four-Beratungsunternehmen«.

Rutsche in die Arbeitswelt

Die hohe Zahl erwerbstätiger AbsolventInnen ist einer der Gründe, warum die FHWien der WKW 2020 beim Hochschul-Ranking U-Multirank in der Kategorie »Kontakt zur Arbeitswelt« unter die 25 besten Hochschulen der Welt gereiht wurde. Auch dank der Pflichtpraktika und der vielen nebenberuflich Lehrenden übertraf die Wiener Hochschule rund 1.800 internationale Mitbewerber. »Wir wurden mehrfach gefragt, ob wir den Wert richtig eingegeben haben«, schmunzelt Huber noch heute über die Reaktion auf den hohen Anteil von PraktikerInnen in der Lehre. Ebenso beeindruckend sind die rund 50 Praxisprojekte im Jahr: Aktuell entwickeln 100 Studierende des Bachelor-Studiengangs Unternehmensführung – Entrepreneurship eine Roadmap, um

eine CO₂-Bilanz für das AKH – das größte Krankenhaus Österreichs – zu erstellen. Die BLAGUSS Gruppe hat 34 Studierende des berufsbegleitenden Master-Studiengangs Marketing & Salesmanagement eingeladen, eine qualitative Marktforschungsstudie für sie durchzuführen. Mehr verraten darf Claudia Pich, Leiterin Marketing & Kommunikation bei BLAGUSS, die die Studierenden beim Praxisprojekt begleitet, vor der Ergebnispräsentation Ende Mai nicht. Von der »Professionalität der Studierenden« ist sie aber schon jetzt so begeistert, dass aus ihrer Sicht »diesem Projekt noch weitere folgen könnten«.

Netzwerken als A und O

Bei ManagerInnen wie Pich einen positiven Eindruck zu hinterlassen, ist nur eine Chance, die solche Praxisprojekte den Studierenden bieten. Dazu kommen die Netzwerke der Studierenden untereinander. »Wenn Menschen in Kleingruppen verbunden sind, können sie sich auch in Krisenzeiten gegenseitig stärken«, weiß Beate Huber. Und Paul Blaguss bestätigt: »Im Tourismus ist Netzwerken das A und O. Ich lebe von Leuten, die ich kenne, von Chancen, die ich entdecke, und die FHWien ist in dieser Hinsicht eine gute Drehscheibe.« Er selbst sei bis heute mit jener Gruppe befreundet, die ihn auch während seines Studiums begleitet habe. Und auch später habe er immer wieder Kontakte an der FHWien geknüpft. Junge »AbsolventInnenkollegen«, wie er sie nennt, hätten bei ihm einen Startvorteil: »Wenn sich bei mir jemand mit einer Visitenkarte vorstellt, auf der FHWien draufsteht, ist das ganz klar ein Opener.« ■

CAREER CENTER

Seit dem Start des Career Centers im Jahr 2018 wurden über 10.400 Mal Studierende bzw. AbsolventInnen der FHWien der WKW mittels eines Inserats auf der Online-Jobplattform der FH gesucht. Das ist also die Zahl aller bisherigen Stelleninserate im Career Center.

Aktuell sind 1.850 Studierende und Alumni im Career Center registriert. (Stand April 2024)

Beim Career Day treffen jedes Jahr rund 40 Unternehmen auf rund 400 Jobsuchende.



Doris Neubauer, die Autorin dieses Textes, ist selbst Alumna der FHWien der WKW. Sie studierte von 1999 bis 2003 und lebt mittlerweile als freie Journalistin in Neuseeland.

Für das neue Video der Vienna Management Academy zum Weiterbildungsprogramm Cross-media- & Datenjournalismus drehte Programmleiterin Regula Blocher gemeinsam mit ORF-Journalist und FH-Alumnus Jakob Weichenberger sowie mit FH-Alumna, Moderatorin und Lektorin Nicola Löwenstein im neuen ORF-Newsroom am Königberg sowie im Werkstättenhof im 6. Bezirk.



Den Windkanal der ÖBB besuchten Studierende des Bachelors Tourismus-Management mit Spezialisierung »Touristische Verkehrsträger«. In Begleitung ihrer Lektorin Gabriele Tragschitz-Köck erfuhren sie, wie sich Extremwetterereignisse wie große Hitze, Hagel oder Stürme auf Zug und Schiene auswirken können.



Endlose Förderbänder, selbst-fahrende Transportsysteme, Depalettierer: In der Lehrveranstaltung »Distribution« besuchten die Studierenden des Bachelors Marketing & Sales im Winter das SPAR-Logistikzentrum Ebergassing. Es gilt als eines der innovativsten und nachhaltigsten der Welt. Nach dem Rundgang nahmen sich Führungskräfte aus Sortimentsgestaltung, Logistik und Werbung viel Zeit, um Fragen zu beantworten.





In den Untergrund ging im November 2023 eine Gruppe Studierender des Studienbereichs Real Estate Management. Gemeinsam mit Programmleiter Johann Loreth, dessen Kollegen und Lektorin Carmen Dilch stiegen sie 25 Meter unter die Erde in die Tunnel der entstehenden U5 ab – und waren beeindruckt vom Logistikaufwand und der schieren Größe dieses Projekts der Wiener Linien.



Hinter die Kulissen der Pilzmanufaktur Hut und Stiel blickten die Studierenden des Bachelors Tourismus-Management (3. Semester) im Rahmen der Vertiefung »Gastro- & Kulinarikmanagement« mit Lektorin Andrea Strohmayer. Der Betrieb im 22. Bezirk züchtet Austernpilze auf Kaffeesatz – ein besonders innovatives Beispiel für Kreislaufwirtschaft.

Hingehen, netzwerken, anpacken

»Praxisbezug« ... klingt trotzdem irgendwie abstrakt? Auf diesen Fotos sieht man, wie viel Spaß den Studierenden der FHWien der WKW das Lernen vor Ort bereitet.

Text: Maya McKeachneay

Sommer 2023: Studierende des Bachelors Kommunikationswirtschaft (6. Semester) entwickelten für den Gewürzhersteller Kotányi im Rahmen eines Praxisprojekts eine Kampagne, die sich gezielt an Jugendliche richten sollte. Schritt 1 war natürlich ein Rundgang durch das Werk in Wolkersdorf.



Mehr Außentermine, Kooperationen und Events finden Sie laufend im Newskanal der FHWien der WKW:
www.fh-wien.ac.at/news/

»Gastronomisch spielen wir in der Champions League«

Viktoria Brantl und Birgit Reitbauer:
Zwei Touristikerinnen aus unterschiedlichen
Generationen diskutieren die Herausforderungen und Chancen der Branche.

Gesprächsmoderation: Eva Baumgardinger

STUDIO! *Die Gastronomie hat recht unkonventionelle Arbeitszeiten. Wie können wir uns Ihren typischen Arbeitsalltag vorstellen?*

Birgit Reitbauer: Mein Arbeitstag beginnt um 6.30 Uhr. Wir haben drei Kinder. Die Großen sind 20 und 18 Jahre alt und selbstständig, die Jüngste bringe ich mit dem Fahrrad zur Schule und bin um acht Uhr im Büro. Vormittags erledige ich Büroarbeiten, ab 11.30 Uhr sind mein Mann und ich dann im Mittagsservice. Um 15 Uhr klinke ich mich aus, nehme Außentermine wahr, begrüße und verabschiede die Kinder oder bringe sie zu ihren Freizeitaktivitäten. Um 18.30 Uhr geht es mit dem Abenddienst weiter. Mein Arbeitstag endet zwischen Mitternacht und ein Uhr früh, um halb zwei bin ich im Bett.

Viktoria Brantl: Auch ich bin ein früher Vogel. Derzeit absolviere ich ein Service-Praktikum in einem Innenstadthotel, meine Frühschicht beginnt um sechs Uhr und endet um 16.30 Uhr, danach habe ich eine kurze Pause, bevor ich meinen zweiten Job in einem kleinen Feinkostladen im ersten Bezirk

antrete. Mir gefällt die Mischung – die große Hotelkette auf der einen und das kleine, spezialisierte Einzelhandelslokal auf der anderen Seite. In der Gastronomie arbeitet man viele Stunden, aber das Schöne ist: Du hast das Work-out direkt in der Arbeit. Man läuft unglaublich viel durchs Haus.

Reitbauer: Ja, das klingt vielleicht seltsam für jemanden, der nach acht Stunden Büroarbeit erschöpft ist. Aber wir sind es gewohnt, ständig in Bewegung zu sein.

Man hört heraus, dass Sie beide sehr belastbar sind. Wird dieses Pensum trotzdem manchmal zu viel?

Brantl: Das Arbeitspensum ist für mich nie das Problem. Anstrengend wird es, wenn es emotional stressig wird; mit den Gästen oder mit den Kolleginnen und Kollegen Konflikte lösen, mit schwierigen Charakteren umgehen und das dann nach Feierabend abschütteln können, das ist manchmal nicht so einfach.

Reitbauer: Bei jedem hakt es mal. Wobei ich sagen muss, dass es auch eine Frage des Zulassens ist. Als Chefin

muss ich sowieso anders agieren, weil ich auch eine Vorbildfunktion habe und mich oft zurücknehmen muss. Wenn ich einen schlechten Tag habe, interessiert das weder die Gäste noch die MitarbeiterInnen. Der Gast zahlt, das Team geht manchmal über seine Grenzen. Beide haben es verdient, eine freundliche Chefin zu erleben. Es ist eine Frage der Routine und der Erfahrung, Dinge runterzuschlucken, wenn man sich ärgert.

»Wir denken nicht darüber nach, ob etwas nicht geht. Es gibt für alles eine Lösung.«

Birgit Reitbauer



Gastronomische Leidenschaft eint: Birgit Reitbauer, Alumna der FHWien, und Studentin Viktoria Brantl im traditionsreichen Café Prückel

BIRGIT REITBAUER

(Jahrgang 1974) führt gemeinsam mit ihrem Mann Heinz das Haubenrestaurant »Steirereck« in Wien, das aktuell auf Platz 17 der 50 besten Restaurants weltweit rangiert (www.theworlds50best.com). Gegründet wurde das Lokal 1970 von Heinz Reitbauers Eltern, 2005 erfolgte die Übersiedlung in den Stadtpark. Kulinarisch setzt das Steirereck auf regionale und steirische Küche. Die eigene Landwirtschaft am Pogusch konzentriert sich aufgrund der Lage auf 1.100 m Seehöhe auf Viehzucht. Seit dem letzten großen Umbau 2021 ist der Pogusch eine aktive Kreislaufwirtschaft und fast vollständig energieautark.



Stichwort Team: Was macht einen guten Mitarbeiter, eine gute Mitarbeiterin aus?

Reitbauer: Leistungsbereitschaft ist ein großes Thema. Ich bin bei Vorstellungsgesprächen immer ganz offen und beschönige nichts. Der Job, den wir im Steirereck machen, ist erfüllend, lustig, aber auch hart. Wenn man es mit der Fußballwelt vergleicht: Das Steirereck spielt in der Champions League. Wenn ich dabei sein möchte, muss mir klar sein, dass viel Leistung und Einsatz gefragt sind. Unseren Leuten ist das bewusst, die wollen in der Topliga spielen.

Brantl: Da kann ich nur zustimmen. Mein Professor für Hotelmanagement hat immer gesagt: It's not about the skill, it's about the will. Wenn der Wille da ist, kann man darauf aufbauen. Umgekehrt wird es schwierig.

Frau Reitbauer, hat auch das Steirereck, das in der gastronomischen Champions League spielt, mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen?

Reitbauer: Den haben wir bei uns in Wien eigentlich nie gespürt. Am

Pogusch ist das schon etwas anderes. Da haben wir im vergangenen Jahr die Öffnungszeiten geändert, jetzt haben wir von Mittwoch bis Samstag geöffnet und sonntags geschlossen. Das ist gut für unser Team, denn die Gastronomie ist grundsätzlich ein familien- und freundschaftsfeindliches Geschäft. Wir hatten und haben immer gute Leute und oft auch einen Riesenspaß – das ist in der Spitzengastronomie nicht selbstverständlich. Bei uns dürfen die MitarbeiterInnen auch mit den Gästen Schmähe führen – natürlich immer auf einer sehr freundlichen, intellektuellen und respektvollen Ebene. Wir hören oft von Gästen: Ich hätte nicht gedacht, dass es bei euch so entspannt zugeht. Aber wir hatten natürlich auch schon MitarbeiterInnen, zu denen wir nach ▶



Hat viel aufgebaut:
Steirereck-
Geschäftsführerin
Birgit Reitbauer



Eine funktionierende Fehlerkultur und offene Kommunikation sind Viktoria Brantl bei ihren Vorgesetzten wichtig.

zwei, drei Monaten Zusammenarbeit sagen mussten: Ich glaube, wir passen nicht zusammen.

Frau Brantl, was macht für Sie einen guten Chef oder eine gute Chefin aus?

Brantl: Zum einen eine offene Kommunikation mit funktionierender Fehlerkultur. Zum anderen sollten gute ArbeitgeberInnen zeitliche Flexibilität bieten. Als Arbeitnehmerin bin ich bereit, alles zu geben und Überstunden zu machen. Diese Flexibilität braucht es auch bei den ArbeitgeberInnen, zum Beispiel bei der Urlaubsplanung. Ich würde sagen: Es ist ein Geben und Nehmen.

Das Motto der FHWien der WKW, an der Sie beide studiert haben, lautet »Die Praxis studieren«. Wie gut funktioniert das im Bachelor-Studiengang Tourismus-Management?

Brantl: Sehr gut. Um den Praxisanteil zu stärken, gibt es seit dem Wintersemester eine duale Variante des Studiengangs. Man kann jetzt wählen zwischen einem Vollzeitstudium und einer dualen Variante, bei der man ab dem zweiten Studienjahr die Hälfte der Woche in einem Unternehmen arbeitet. Das ist optimal, weil man das, was man lernt, gleich aktiv in die Arbeit einfließen lassen kann. Und es hat natürlich auch finanzielle Vorteile, wenn man die Hälfte der Woche Geld verdienen kann.

Reitbauer: Ich war vor 30 Jahren im allerersten Jahrgang des Studiums und kam schon mit einer soliden Praxiserfahrung, weil ich vorher eine Tourismusschule absolviert hatte. Seit meinem 15. Lebensjahr arbeite ich aktiv in der Gastronomie, war also schon sehr weit, als ich die FH begann. Aber das ist alles schon sehr lange her und ich bin mir sicher, dass sich in der Ausbildung viel verändert hat ...

Brantl: Ja, vieles ist heute wohl anders, aber eines ist gleich geblieben: Es gibt noch immer viele Studierende, die zum Beispiel eine Gastronomielehre absolviert und sich danach bewusst für ein Studium entschieden haben. Die kennen die Branche schon und bringen viel Wissen mit. Es gibt großen Andrang und viele BewerberInnen.

Frau Reitbauer, haben Sie nach 35 Jahren in der Gastronomie ein Lebensmotto, das Sie in beruflichen Dingen begleitet?

Reitbauer: Ich bin ein Mensch, der nie darüber nachdenkt, was nicht geht. Das hat mir zum Beispiel während der Pandemie sehr geholfen. Ganz am Anfang war nicht klar, ob es überhaupt Hilfen geben würde, da war die Verunsicherung bei 150 MitarbeiterInnen natürlich schon groß. Aber es war uns bewusst: Unser Team war so oft für uns da und hat alles mitgetra-

VIKTORIA BRANTL

(Jahrgang 1997) studiert Tourismus-Management an der FHWien der WKW und arbeitet in einem Wiener Hotel. In ihrem Zweitjob arbeitet sie in einem Feinkostgeschäft in der Wiener Innenstadt.

»Du hast das Work-out direkt in der Arbeit.«

Viktoria Brantl

gen – wenn es bei einer Veranstaltung später wurde oder bei Diensten an Weihnachten und an Wochenenden. Da muss man auch als Unternehmerin sagen: Wir probieren das jetzt aus und entlassen niemanden. Bei dieser Anzahl an MitarbeiterInnen ging es um eine Riesensumme. Die Corona-Zeit hat uns viel abverlangt, aber es ist auch viel Schönes passiert, im Team und mit den Gästen. ■

Praktisch ist auch theoretisch am besten.



Die führende Fachhochschule für Management & Kommunikation

verbindet Wirtschaft und Wissenschaft auf einzigartige Weise.
Mit Lehrenden aus der Praxis bieten wir eine exzellente
akademische Ausbildung, die optimal auf eine erfolgreiche
Karriere vorbereitet. Seit ihrer Gründung hat die FHWien der
WKW bereits über 15.100 AbsolventInnen hervorgebracht.
www.fh-wien.ac.at

DIE PRAXIS STUDIERN.



Die führende Fachhochschule für
Management & Kommunikation



Wir gratulieren!

Was wäre die FHWien der WKW ohne ihre PartnerInnen und UnterstützerInnen? Vier Wegbegleiter aus Politik und Wirtschaft wünschen an dieser Stelle alles Gute.

»Bildung eröffnet Lebenschancen«

Alexander Van der Bellen,
Bundespräsident

Bildung eröffnet nicht nur persönliche Lebenschancen, sie ist auch wertvoll für unsere Gesellschaft als Ganzes. Denn beruflich hochqualifizierte Menschen sichern die Leistungsfähigkeit und Innovationskraft unserer Wirtschaft. Sie haben außerdem das Potenzial, um sich gesellschaftlich einzubringen und zu einer funktionierenden Demokratie beizutragen.



Seit 30 Jahren erfüllt die FHWien der WKW ihren Bildungsauftrag. Sie war 1994 eine der ersten Fachhochschulen Österreichs. Über die Jahre hat sie sich einen hervorragenden Ruf als Ausbildungsstätte für Fach- und Führungskräfte erworben. Von ihrer Beliebtheit zeugen über 15.000 Absolventinnen und Absolventen, die oft in verantwortungsvollen Positionen tätig sind.

Ich gratuliere der FHWien der WKW herzlich zu diesem Jubiläum und wünsche ihr eine erfolgreiche Zukunft!

Walter Ruck,
Präsident der
Wirtschaftskammer Wien



»Bildung von der Wirtschaft für die Wirtschaft«

Investitionen in Bildung erzielen hohe Rendite. Sie bringen den Menschen bessere Einkommen und sichere Arbeitsplätze sowie den Unternehmen größeren wirtschaftlichen Erfolg. Davon profitiert die Gesellschaft, davon profitiert der Wirtschaftsstandort. Deshalb ist Bildung uns als Interessenvertretung der Wiener Unternehmen ein großes Anliegen und auch Verpflichtung. Eine Verpflichtung, der wir sehr gerne nachkommen. Deshalb ist die Wirtschaftskammer Wien auch der größte private Bildungsanbieter Österreichs nach der katholischen Kirche. Eines der Herzstücke dabei ist unsere Fachhochschule. Daher freue ich mich besonders, dass die FHWien heuer ihr 30-jähriges Bestehen feiert.

Sie verbindet akademische Ausbildung mit hohem wirtschaftlichem Praxisbezug. Ganz nach unserem Credo: Bildung von der Wirtschaft für die Wirtschaft.

»Freue mich auf die Innovationen der nächsten 30 Jahre!«

**Helmut Schramm,
Präsident und Vorstand
des Fonds der Wiener
Kaufmannschaft**

Ich erinnere mich noch an die Gründung der FHWien der WKW. Ich war damals noch nicht beim Fonds der Wiener Kaufmannschaft, empfand aber die Gründung als wichtigen Beitrag zur Schaffung eines umfassenden Bildungsangebots für (künftige) Wirtschaftstreibende. Als Betreiber der Vienna Business School – die Schule der Wirtschaft – freut es uns besonders, zu sehen, wie jedes Jahr eine große Zahl unserer Absolventinnen und Absolventen ihre Ausbildung an der FHWien der WKW fortsetzt. Dieser nahtlose Bildungsweg bringt Menschen mit einem besonderen Unternehmergeist hervor, der die Wirtschaft entscheidend mitprägt. Ich wünsche der FHWien der WKW weiterhin viel Erfolg und freue mich auf die Innovationen, die auch in den kommenden 30 Jahren aus ihren Reihen hervorgehen werden.



**Martin Polaschek,
Minister für Bildung,
Wissenschaft und
Forschung**



Fachhochschulen sind aus der österreichischen Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken und zum fixen Bestandteil geworden. Neben der gesellschaftlichen Entwicklung und Innovationskraft liefern sie einen unverzichtbaren Beitrag zur Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Industriestandortes Österreich. Für die Zukunft wünsche ich der FHWien der WKW alles Gute und danke allen Beteiligten für ihren Einsatz!



»Herzliche Gratulation zu 30 Jahre Fachhochschule der Wiener Wirtschaft!«

Die FHWien der WKW hat sich in den letzten 30 Jahren zu einer festen Größe im österreichischen Bildungssystem etabliert. Den Pioniergeist und die ständige Innovationskraft zu erhalten und dabei attraktive Angebote weiterzuentwickeln, Stärken zu bündeln und Synergien zu nutzen – all das zeichnet den Erfolg der FHWien der WKW aus.

Alumni International

Ein Blick auf die Weltkarte verrät: Die AbsolventInnen der FHWien der WKW sind international aktiv. Sechs von ihnen haben uns erzählt, welche Jobangebote sie ins Ausland gelockt haben.

Text: Christoph Grabuschinig



© Dhamesh (Mesh) Bhakta

PAUL BASHIR

Studiengang: Bachelor Finanz-, Rechnungs- & Steuerwesen
Abschlussjahr: 2016
Derzeit in: Austin, Texas
Tätigkeit: Strategy & Analytics Manager, Deloitte

Von Kaisermühlen nach Texas hieß es für Paul Bashir. Den Weg in die weite Welt ebnete ihm unter anderem ein Auslandssemester in China während seines Studiums an der FHWien der WKW. Es folgten Stationen an der Hongkong University of Science and Technics und an der US-Eliteuni Yale, bevor Bashir 2019 als Finanzberater bei Deloitte in Austin, Texas, startete. Sein Karrieremotto »Wir kochen alle nur mit Wasser« gab ihm seine Oma mit auf den Weg. Wer etwas erreichen will, muss einfach losziehen und es tun, ist der Finanzexperte überzeugt.



© Lisa Leiner

COSIMA FERRARI

Studiengang: Bachelor Kommunikationswirtschaft
Abschlussjahr: 2018
Derzeit in: Miami, Florida
Tätigkeit: Head of Online, Waterdrop

Wegen Corona musste die reiselustige Wienerin 2020 nach einem Auslandssemester in Paris, Praktika in Düsseldorf und Kapstadt sowie einem Master in Amsterdam »schweren Herzens«, wie sie sagt, früher heimkehren als geplant. In Wien heuerte sie beim Microdrinkhersteller Waterdrop an, der ihr den Traum vom Auslandsjob erfüllte: Seit Februar leitet Ferrari die Online-Abteilung der US-Niederlassung in Miami.



© Quy Tran

ROBERT PAREISS

Studiengang: Diplom-Studiengang Finanz-, Rechnungs- & Steuerwesen
Abschlussjahr: 2004
Derzeit in: Houston, Texas
Tätigkeit: Head of Controlling, Finance & IT bei Borealis

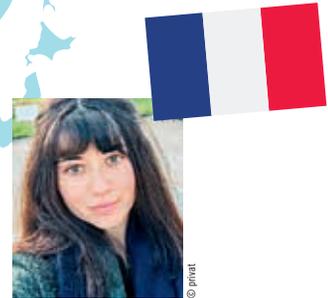
Vor zwei Jahren hieß es für Robert Pareiss und seine Familie: Auf ins Abenteuer USA! Nach Stationen bei PwC, Wienerberger und Mondt wechselte der FHWien-Alumnus 2014 zum heimischen Chemiekonzern Borealis. 2022 nutzte Pareiss die Chance, in der US-Niederlassung in Houston die Leitung des Controlling-, Finance- & IT-Departments zu übernehmen.



JULIA WALDMANN

Studiengang: Bachelor Unternehmensführung – Entrepreneurship
Abschlussjahr: 2016
Derzeit in: Amsterdam, Niederlande
Tätigkeit: Business Intelligence Analyst

In eine neue Kultur einzutauchen, war für Julia Waldmann Antrieb genug, während ihres Bachelorstudiums an der FH Wien der WKW ein Semester in Madrid zu verbringen. Auf den Geschmack gekommen, absolvierte sie auch noch ein Praktikum bei Modomoto (heute Outfittery) in Berlin. Zurück in Österreich landete sie nach einem Masterstudium und weiteren Praktika schließlich als Produkt- und Category-Managerin bei L'Oréal Österreich. Für die Kosmetikmarke wechselte sie 2023 in die Benelux Headquarters nach Hoofddorp nahe Amsterdam.



MADELEINE ZEHETNER

Studiengang: Bachelor Kommunikationswirtschaft
Abschlussjahr: 2021
Derzeit in: Paris, Frankreich
Tätigkeit: Senior Customer Support Manager & Product Specialist DACH bei JobTeaser

Madeleine Zehetner ist Allrounderin – im besten Sinne des Wortes: Eine abgeschlossene Tischlerlehre war der Wienerin zu wenig. Sie studierte Corporate Communication und sah sich als Praktikantin in den Bereichen Art Management und Marketing um. Als Rezeptionistin schnupperte sie bei Plachutta ins Gastgewerbe und unterstützte den Sprachdienstleister Welocalize als Expertin für österreichisches Deutsch. 2021 wechselte sie nach Paris, wo sie kürzlich eine Führungsposition bei JobTeaser, einem internationalen Tech-Unternehmen, antrat.



COSIMA PEDIT

Studiengang: Master Leadership im Tourismus
Abschlussjahr: 2022
Derzeit in: Barcelona, Spanien
Tätigkeit: Projektmanagerin bei Nuba Incoming Spain

Gerade sozialverträglich und nachhaltig agierende Unternehmen wie das Generationencafé Vollpension oder magdas Hotel haben bei ihrer Gründung mit besonderen Hürden zu kämpfen. Das fand Cosima Pedit in ihrer Masterarbeit an der FH Wien der WKW heraus. Sie entwarf einen Gründungsleitfaden, der solchen »Tourism Social Enterprises« (TSE) den Start erleichtern soll – und setzt dieses Know-how jetzt als Projektmanagerin bei Nuba Incoming, einem Anbieter von Firmenreisen, in Barcelona ein.



Beim 17. Forschungsforum der österreichischen Fachhochschulen präsentierten Forschende der FHWien der WKW im April aktuelle Erkenntnisse.

Forsch- Hochschule

Lange Zeit wurden Fachhochschulen als reine Ausbildungsstätten wahrgenommen – dabei haben sie sich durch ihre Praxisnähe und wissenschaftliche Expertise in den letzten Jahren auch als begehrte Forschungspartner der Wirtschaft etabliert.

Text: Florian Streb

Erst die Forschung macht eine Fachhochschule zur Hochschule«, sagt Walter Mayrhofer. Als Head of Research koordiniert er alle Forschungsaktivitäten der FHWien der WKW. »Eigentlich gehört das zum Selbstverständnis einer Hochschule«, fährt er fort, und das »eigentlich« in seiner Aussage verrät schon, dass dieses Selbstverständnis doch nicht so selbstverständlich ist. Denn in der öffentlichen Wahrnehmung ist Forschung nicht unbedingt etwas, das man mit Fachhochschulen assoziiert.

Dieses Empfinden ist kein Zufall: In den ersten zwei Jahrzehnten nach Schaffung der Fachhochschulen 1994 stand Forschung für die meisten FHs nicht im Fokus. »Wenn ich vor 15 Jahren auf die Forschungsseiten von FHs geschaut habe, waren dort hauptsächlich Diplomarbeiten abgebildet«, erinnert sich Mayrhofer. »Auch Diplomarbeiten können gute Forschungsbeiträge sein – aber wenn man ansieht, wie FHs heute forschen, hat sich schon sehr viel entwickelt.«

Im unbezahlten Auftrag der Republik

Ein Grund für diese verspätete Entwicklung: Zwar ist die Forschung für Fachhochschulen ein gesetzlicher Auftrag, allerdings bekommen sie dafür – anders als Universitäten – keine Basisfinanzierung. Sprich: Das Geld für alle Forschungsaktivitäten müssen sie selbst aufstellen, etwa in Form von Projektförderungen und Kooperationen mit Unternehmen. Das gelingt immer besser, schildert Walter Mayrhofer: »Daten der FFG (Forschungsförderungsgesellschaft, Anm.) bestätigen, dass immer mehr EU-finanzierte Projekte mit FHs abgewickelt werden. Und auch in der Wirtschaft sind Forschung, Entwicklung und Innovation zunehmend gefragt. 30, 40 Jahre das gleiche Produkt verkaufen, wie früher, kann man heute kaum mehr.«

Direkter Draht zur Wirtschaft

Dabei punkten FHs mit ihrem engen Bezug zur Unternehmenspraxis. »Wir haben den Anspruch, praxisnah zu sein – das ist auch in der Forschung so«, sagt Mayrhofer. »Gerade die Überführung von Forschung in konkrete wirtschaftliche Anwendungen funktioniert in Österreich nicht perfekt. Hier sehe ich ein lohnendes Betätigungsfeld für Fachhochschulen.«

Als Beispiel für eine gelungene Kooperation nennt Mayrhofer eine Projektserie aus dem Institute for Digital Transformation and Strategy (IDS) der FHWien der WKW, dem er vorsteht: »Gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut und zwei Start-ups entwickeln wir ein smartes Mehrweg-

»Wir haben den Anspruch, praxisnah zu sein – das ist auch in der Forschung so.«

Walter Mayrhofer, Head of Research der FHWien der WKW

WANDELBARE KMU

Schon seit mehr als 10 Jahren befassen sich Forschende der FHWien der WKW mit der Frage, wie kleine und mittlere Unternehmen innovativ bleiben und sich an Veränderungen anpassen können. So ging aus dem von der FFG geförderten COIN-Forschungsprojekt »KMU in Veränderung« (2013–2017) unter anderem ein Selbsttest hervor, mit dem Unternehmen überprüfen können, wie veränderungsfähig sie sind. Aktuell läuft das von der Stadt Wien geförderte Projekt »Organisationale Ambidextrie in KMU« (2022–2025). Dabei geht es darum, wie KMU »beidhändig« agieren können, indem sie neuartige Kompetenzen und Innovationen entwickeln und gleichzeitig die bestehenden Fähigkeiten und Ressourcen optimal nutzen.

Boxensystem für die Logistik. Dafür haben wir unter anderem Berechnungen angestellt, wie schnell sich die Umstellung auf dieses System rechnet. Das hilft den Partnern bei der Investorensuche.« Auf die Aussage eines wissenschaftlichen Instituts zu verweisen, habe einfach mehr Gewicht, als zu sagen: Das haben wir selbst ausgerechnet.

Damit die Lehre nicht stehen bleibt

Von den Ergebnissen der Forschung profitieren freilich nicht nur die Kooperationspartner. »Pro Jahr nimmt die FHWien der WKW an mehr als 90 wissenschaftlichen Konferenzen teil«, berichtet Walter Mayrhofer. Als Head of Research sorgt er auch dafür, dass sich die FH-MitarbeiterInnen mit Forschungsprojekten befassen und Beiträge in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlichen. Die Motivation dazu sei aber ohnehin hoch: »Es attraktiviert auch das Tätigkeitsbild, dass man nicht nur HochschullehrerIn ist, sondern wissenschaftlich mitarbeitet – es ist ein Freiraum, sich weiterzuentwickeln.« Forschungserfolge stärken das Selbstbewusstsein der MitarbeiterInnen und wirken sich positiv auf das Arbeitsklima und natürlich auf den Ruf der FHWien der WKW aus: »Da verweise ich gerne auf einen alten Spruch: Wer aufhört, besser zu werden, hört auf, gut zu sein.« ■

DIGITAL LEHREN UND KOMMUNIZIEREN

Ein Forschungsprojekt, das genau zur rechten Zeit kam – nämlich kurz vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie –, war das »Stadt Wien Kompetenzteam für Digitalisierung der Kommunikationsprofessionen«. Das dreiköpfige Team widmete sich ab April 2019 drei Jahre lang den aktuellen und zukünftigen Anforderungen durch die digitale Transformation in der Hochschullehre sowie den Kommunikationsberufen. Es lieferte einerseits Best-Practice-Beispiele und Empfehlungen für den optimalen Einsatz diverser digitaler Tools in der reinen Distance-Lehre und untersuchte andererseits, wie Studierende und Lehrende der FHWien der WKW die Umstellung auf diese digitale Lehre aufnahmen.



Für eine Zwischenpräsentation der Praxisstudie zu organisationaler Ambidextrie begrüßten Ann-Christine Schulz und Patrick Rupprecht (links) vom Institute for Digital Transformation and Strategy (IDS) als praktischen Anwender Martin Eicher von der Ottakringer Brauerei.

Drei unter 30

Viele Studierende der FHWien der WKW starten schon während ihrer Ausbildung ins Berufsleben. Drei außergewöhnliche Karrieren, die unter 30 begannen, stellen wir hier vor.

Text: Christoph Grabuschnig



© Keith Nyanhongo

»Super für mich war es, Lehrende aus der jeweiligen Branche zu haben.«

Keith Nyanhongo

KEITH NYANHONGO

Studiengang:

MSc Angewandtes
Unternehmensmanagement

Abschlussjahr: 2024

Gründer mit Gespür

Der Hang zum Unternehmertum war Keith Nyanhongo wohl bereits in die Wiege gelegt. Schon früh pflegte er Hobbys, die sich allmählich zum Geschäft entwickelten. So drehte er in der Jugend Videos für Freunde, die so gut ankamen, dass rasch bezahlte Aufträge folgten. Seine erste Modemarke gründete er mit nur 24 Jahren und brachte sich selbst das Online-Marketing dafür bei. Dieses Know-how nutzte er später für ein Start-up im Musikmanagement. Heute ist der umtriebige Unternehmer im Healthcare-Sektor aktiv, wo er für Konzerne Tochterunternehmen gründet.

Um sein früh erworbenes Praxiswissen auf ein solides Fundament zu stellen, studierte Nyanhongo neben dem Beruf Angewandtes Unternehmensmanagement an der FHWien der WKW. Für sein unternehmerisches Fingerspitzengefühl wurde er mittlerweile vielfach ausgezeichnet, so etwa mit dem Start-up Award der Politischen Akademie oder dem Österreichischen Gründungspreis Phönix. Zudem schaffte er es 2023 auf die Forbes-Liste der vielversprechendsten »30 unter 30«.

Was er am Studium besonders mochte? »Vor allem die Methode der FHWien, Lehrende einzusetzen, die selbst in der jeweiligen Branche tätig waren oder sind«, verrät Nyanhongo. ■

»Ich bin Generalistin.«

Kate Bodko



© Nicole Hlörke

Vom Frischkäse in den Weltraum

»Sich in Details zu verlieren, bringt einen nicht weiter«, sagt Kate Bodko. Die 28-Jährige erkannte früh, dass ihr strategisches Denken im Blut liegt. Mit 19 gründete sie ihr eigenes Beratungsunternehmen, mit 25 heuerte sie bei einem Lebensmittelriesen an, und nach nicht einmal einem Jahr übertrug man ihr dort das Produktmanagement eines bekannten Frischkäses. Sich nur auf einen Teilbereich zu spezialisieren, war der gebürtigen Ukrainerin aber zu wenig: »Ich bin Generalistin, ich wollte mein Wissen in so viele Unternehmensbereiche wie möglich einbringen, vom Marketing über Finance bis hin zu HR.« Auf LinkedIn entdeckte sie durch Zufall das Spacetechnik-Start-up Vyoma, das auf Weltraumsicherheit spezialisiert ist. Bodko berät das Gründungsteam nun seit November des Vorjahres beim Aufbau aller Unternehmensprozesse.

Wie sie das Masterstudium Executive Management an der FHWien der WKW auf diese Aufgabe vorbereitet hat? »Die FHWien setzt auf Praxis statt Theorie. In interaktiven Sessions konnten wir lernen, wie Unternehmen Entscheidungen treffen.« ■

KATE BODKO

Studiengang: Master Executive Management
Abschlussjahr: 2021

CHRISTOPH KERN

Studiengang: Bachelor Unternehmensführung – Entrepreneurship, Master Executive Management
Abschlussjahr: 2024

Ein Teddy gegen Einsamkeit

»Die Dame hatte Tränen in den Augen, als Paul auf ihre Begrüßung reagiert hat. Sie hat mit ihm Lieder aus ihrer Jugend gesungen«, erzählt Christoph Kern von der berührenden Begegnung einer 84-Jährigen mit seiner Erfindung. Bereits als Jugendlicher hatte der IT-Experte die Idee, einen sprechenden Begleiter für ältere Menschen zu entwickeln, der ihnen im Alltag Gesellschaft leistet. Mit dem KI-Teddybären Paul gelang ihm 2021 der Durchbruch.

»Corona und der Pflegenotstand haben das Thema Einsamkeit bei älteren Menschen wieder in den Vordergrund gerückt. Das hat mich bestärkt, mein Projekt weiterzuentwickeln und noch etwas mit Wirtschaft zu studieren«, erinnert sich Kern. Die Zeit an der FHWien der WKW war für den 23-Jährigen prägend: »Ich konnte mein Business weiter ausbauen, auch weil mich meine Lehrpersonen unterstützt und beraten haben.« Mit Erfolg: Seit über einem Monat ist Paul, der seinen Namen einem Schulkollegen von Christoph Kern verdankt, nun beim Steirischen Roten Kreuz im Einsatz. Über fünfzig weitere soziale Einrichtungen und Privatpersonen haben sich bereits für eine kostenlose Testphase beworben. Ab 2025 soll Teddy Paul auch im Handel erhältlich sein. ■



© Yvonne Ernie Kern

»Corona und der Pflegenotstand haben das Thema Einsamkeit bei älteren Menschen wieder in den Vordergrund gerückt.«

Christoph Kern

15.000 Mal schlauer als zuvor

Viele Hundert Studierende feiern jedes Jahr ihren Abschluss an der FHWien der WKW – in Summe sind es schon mehr als 15.000. Ein kleiner Überblick über die Alumni in Zahlen.

4 Alumni

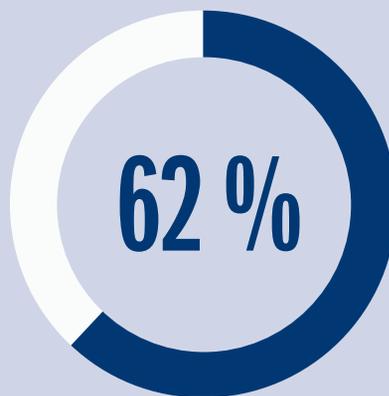
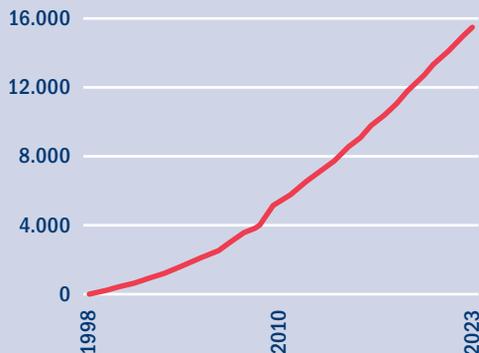
gab es im Jahr **1998** – sie waren die Ersten, die ein Studium an der FHWien der WKW abschlossen.

1.002 Alumni

waren es im Jahr **2010** – bis heute der Spitzenwert, weil in diesem Jahr die Abschlüsse der »alten« Diplomstudien und neuen Bachelorstudien zusammenfielen.

DER WEG ZU NUMMER 16.000

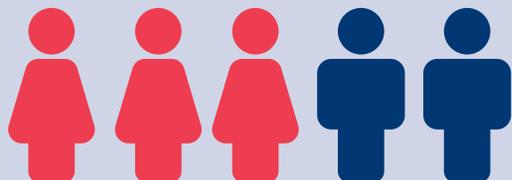
Seit 2012 gibt es jedes Jahr konstant zwischen 700 und 900 AbsolventInnen. Mitte November 2023 waren es in Summe 15.164 Alumni, die die FHWien der WKW in ihren Studiengängen hervorgebracht hat – der sechzehntausendste Abschluss wird also bald zu feiern sein.



aller Studierenden belegten **2023 berufs begleitende Studiengänge**. Zum Start der FH 1994 war nur ein Vollzeit-Studium möglich, 2004 lag der Anteil berufs begleitend Studierender bei 45%, 2014 bereits ungefähr auf heutigem Niveau.

GAST-STUDIERENDE AUS ALLER WELT

336 Studierende der FHWien der WKW absolvierten 2023/24 ein Auslandssemester – neuer Rekord. Zugleich verbrachten dieses Studienjahr 301 Gaststudierende aus dem Ausland ein Semester an der FHWien der WKW. Sie kommen jedes Semester aus ca. 25 verschiedenen Ländern – angeführt wird die Liste von den Niederlanden, Spanien und Frankreich.



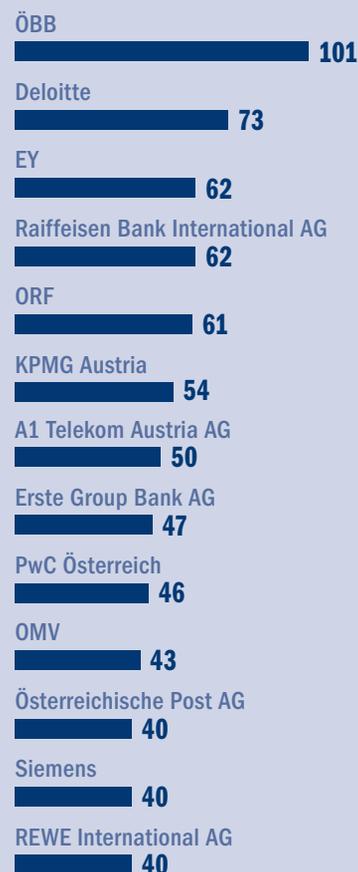
3 von 5 Studierenden sind derzeit weiblich – sowohl in den Bachelor- als auch in den Master-Studiengängen.

4.305 AbsolventInnen

der FHWien der WKW nutzen die **Alumni Services** der FH und sind ihr so auch nach dem Studienabschluss verbunden geblieben. Zu den Alumni Services zählen unter anderem ein quartalsweiser Alumni-Newsletter, der Zugang zur Jobplattform »Career Center« und zur Bibliothek, die Verleihung der Alumni Awards und Unterstützung bei Alumni-Treffen der Studiengänge.

DIE TOP-ADRESSEN DER ABSOLVENT:INNEN

Wo arbeiten die meisten Alumni der FHWien der WKW? Entsprechend ihren eigenen Angaben auf der Plattform LinkedIn sind 107 an ihre Alma Mater zurückgekehrt – viele als nebenberufliche LektorInnen. Klammert man das aus, stehen die ÖBB an der Spitze:



»Toll, wie sich diese Institution entwickelt hat. Das macht mir große Freude, und ja, da bin ich auch ein bisschen stolz darauf«, kommentiert Michael Heritsch, Geschäftsführer der FHWien der WKW, das 30-Jahr-FH-Jubiläum.

»Mit KI wird kein Stein auf dem anderen bleiben«

Die Rolle der Fachhochschule wird sich mit den aktuellen technischen Entwicklungen radikal wandeln, ist FHWien-Geschäftsführer Michael Heritsch überzeugt. Doch Herausforderungen wie diese reizen den militärisch ausgebildeten Krisenmanager erst recht.

Interview: Maya McKechneay und Florian Streb

Herr Heritsch, Sie haben sich Ihr Leben lang weitergebildet. Setzen Sie sich eigentlich auch heute noch manchmal in Lehrveranstaltungen der FHWien der WKW?

Michael Heritsch: Das habe ich früher immer wieder gerne gemacht. Mittlerweile muss ich aber damit leben, dass meine Rolle das nicht ohne Weiteres zulässt. Es besteht die Gefahr, dass die Lehrperson meint, sie wird von mir kontrolliert. Und das will ich nicht.

Machen wir einen Zeitsprung zurück in die Jahre 1997 bis 2001, als Sie selbst hier studiert haben. Wie erinnern Sie sich an diese Zeit?

Heritsch: Ich war damals beruflich schon sehr intensiv eingesetzt, hatte viele Auslandsreisen zu bewältigen und habe während des Studiums zweimal den Job gewechselt. Ich habe ein paar Mal sogar mit dem Gedanken gespielt, das Studium aufzugeben, weil es

einfach zu viel war. Dank einer ganz lieben Studienkollegin, die mich begleitet und motiviert hat und mit der ich bis heute eng befreundet bin, ist mir dieser Kraftakt gelungen. Es war eine mühsame, aber rückblickend auch schöne und natürlich spannende Zeit.

Lag es vor allem am Job, dass Sie an Ihre Belastungsgrenze gegangen sind – oder auch daran, dass die FHWien noch nicht so recht wusste, in welchem Rahmen man ein berufsbegleitendes Studium anbietet?

Heritsch: Das lag an der Kombination von Familie, Beruf und einem Lehrplan, der sehr prall gefüllt war. Natürlich war alles viel chaotischer als heute, aber das war nicht störend. Ganz im Gegenteil: Man hat so eine Start-up-Mentalität – wie man es heute nennen würde – gespürt. Heute reduzieren ja viele ihre Wochenarbeitsstunden,

wenn es ans Ende des berufsbegleitenden Studiums geht. Das war damals keine Option.

Würden Sie als heutiger Student die Arbeitszeit reduzieren?

Heritsch: Für mich käme das nicht infrage, da bin ich einfach aus einer anderen Generation. Ich hatte immer Arbeitszeitmodelle, bei denen es weder Start- noch Endzeit gab, sondern die Ergebnisse gezählt haben, egal, ob sie in zwei oder zwanzig Stunden erreicht wurden.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Unterschiede zwischen dem Studium damals und heute? Oder anders gefragt – was sind die wichtigsten Entwicklungen?

Heritsch: Ich habe Unternehmensführung studiert. Das würde ich auch heute wieder machen. Wer heute studiert, hat mehr Auswahlmöglichkeiten ▶





© Reinhard Lang

MICHAEL HERITSCH

... absolvierte von 1997 bis 2001 das berufsbegleitende Studium »Unternehmensführung« an der FHWien der WKW. 2003 kam er auf Vermittlung seines ehemaligen Studiengangsleiters dort in die Funktion eines Controllers und stieg rasch zum stellvertretenden Geschäftsführer auf. Seit 1. März 2006 fungiert er als Geschäftsführer der FHWien der WKW. In dieser Rolle ist er verantwortlich für 185 MitarbeiterInnen, über 2.800 Studierende und 960 nebenberufliche Lehrende.

und kann sich früher spezialisieren. Mein Jahrgang war erst der zweite des Studiums. Da haben manche Lehrenden noch nicht so recht gewusst, wie sie mit den Erwachsenen umgehen sollen. Wir waren bekannt als eine recht schwierige Gruppe, weil alle schon tief im Beruf verwurzelt waren – und zwar durchaus erfolgreich. Und wenn sich dann einer vorne hingestellt und auf Schule gemacht hat, hat das durchaus Gegenreaktionen hervorgeufen. Heutige Studierende würden sich so etwas ohnehin nicht bieten lassen. Die didaktischen Methoden haben sich in 25 Jahren komplett gewandelt – der Unterricht ist heute viel abwechslungsreicher.

Und die Lehrenden haben mehr Tools zur Verfügung – auch technische. Welche Tools von heute hätten Sie sich damals gewünscht?

Heritsch: Tools? Ich wäre schon froh gewesen, wenn es eine ordentliche Bibliothek gegeben hätte! Damals sind einfach ein paar Bücher rumgestanden und das war's. Es gab auch zu wenige Kopierer, einer hat für alle im Büro kopiert. Wir haben unglaublich viel Geld für Bücher ausgegeben – da kommst du dir vor wie aus der Steinzeit, wenn du daran denkst, wie das damals war. Aber: Schwierigkeiten sind auch dazu da, überwunden zu werden.

Um noch etwas weiter in Ihrer Karriere zurückzugehen: Gestartet haben Sie Ihre Laufbahn beim Bundesheer, wo Sie nach dem Grundwehrdienst geblieben sind. Wie haben Sie diese zwölf Jahre geprägt?

Heritsch: Mir wird immer wieder gesagt, dass man mir das Militär anmerkt. Vielleicht, weil ich wenig diplomatisch bin. Ich sage, was ich möchte, und auch, was ich nicht möchte, und nenne das Klarheit. Beim Militär gibt es kein »vielleicht« oder »ein bisschen«. Und: Ich habe dort ein unendliches Faible für Pünktlichkeit entwickelt. Wer zu spät kommt, hat bei mir ein Problem.

Warum haben Sie die militärische Laufbahn verlassen?

Heritsch: Mir hätten dort die Gestaltungsmöglichkeiten gefehlt. So gesehen war die Bildungsbranche

»Mir wird immer wieder gesagt, dass man mir das Militär anmerkt. Ich sage, was ich möchte, und nenne das Klarheit.«

Michael Heritsch

eine gute Entscheidung. Den Austausch mit den Experten vom Heer pflege ich aber bis heute. Mir ist es wichtig, alles aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Ein Militärjurist wird mit einer gewissen Strenge gesetzliche Grenzen betrachten. Meine eigene Perspektive würde ich dagegen eher als praxisnah und menschenfreundlich beschreiben.

Gilt das auch für Ihre Rolle als Führungskraft?

Heritsch: Meine Aufgabe ist es, Strategien zu entwickeln, Strategien umzusetzen und zu schauen, dass die Fähigkeiten des Teams optimal zur Geltung kommen. Dabei habe ich ein Grundvertrauen in die MitarbeiterInnen hier, denen ich gerne so viel Freiraum wie möglich lasse. Mikromanagement (ein von ständiger Kontrolle geprägter Führungsstil, Anm.) ist mir dagegen verhasst. Mein Motto lautet: Leben und leben lassen.

Sie wurden von Leadersnet zweimal hintereinander zum Krisenmanager des Jahres im Bereich Bildung gewählt. Für welche Entscheidungen wurden Sie da ausgezeichnet?

Heritsch: Es war ja schon immer so, dass man zum Führen Strategie braucht und Klarheit. In der Krise habe ich mir dank meiner militärischen Basis vielleicht leichter mit Entscheidungen getan als andere. Ein halbes Jahr vor dem Corona-Lockdown habe ich an einem Militärseminar teilgenommen, das sich »Stabsarbeit« nannte. Wir haben dort gelernt, einen Krisenstab einzurichten und zu führen – was ja im militärischen Bereich nicht anders funktioniert als im zivilen. Man muss spezialisierte Personen finden, ihnen klare Rollen zuweisen, sie koordinieren und dabei zeitlich taktieren, damit sie gemeinsam die Krise bewältigen können. Ein weiterer Schlüssel in der Krise ist die Kommunikation. Bei uns ging es konkret um die Fragen: Wie behalten wir den Studienbetrieb bei? Und: Wie verhindern wir, dass die Leute in

»Als Student wäre ich schon froh gewesen, wenn es eine ordentliche Bibliothek gegeben hätte!«

Michael Heritsch

Panik geraten? Wir haben dann natürlich schnell geschaut, dass wir unser IT-Equipment aufstocken. Es gab auch lustige, absurde Momente, als MitarbeiterInnen mit Desktop, Drucker und PC unter dem Arm zum Auto gegangen sind, um daheim weiterarbeiten zu können. Aber: Spätestens drei Tage nach dem Beginn des Lockdowns war die FH Wien komplett online.

Die Technik ist eine gute Überleitung, um in die Zukunft zu schauen. Wie werden sich aus Ihrer Sicht große technische Entwicklungen wie KI auf die Zukunft der Bildung, auf diese Fachhochschule und auf die Arbeitswelt auswirken?

Heritsch: Da wird wohl kein Stein auf dem anderen bleiben. Das ist meine tiefe Überzeugung. Alleine die Vorstellung, auf jedem Handy, jedem Tablet jederzeit »KI-Experten« verfügbar zu haben, die mir zu jedem Thema Auskunft geben können, verändert doch alles. Bei diesen Sprachmodellen als gebildeten Begleitern gehört zur Bildung allerdings die Einbildung noch dazu (lacht). Während sich früher die Menschen durch HTML-Programmierkurse gequält haben, kann jetzt die KI auf Befehl zum Beispiel eine Powerpoint-Präsentation oder ein Video erstellen: Momentan probieren wir alle sehr vieles aus.

Gibt es schon konkret geplante Maßnahmen?

Heritsch: Wir werden kommendes Jahr intern einen großen Zukunftswerkshop aufziehen: »Die Fachhochschule 2035«. Denn 2035 wird es uns in der

jetzigen Aufstellung vermutlich gar nicht mehr geben. Stattdessen wird es viel mehr Individualismus in den Lernpfaden geben und unmittelbares Feedback durch die KI. Die Lehrpersonen werden zu Coaches werden, die den Studierenden vermitteln, wie sie KI optimal nutzen. – Wir haben außerdem vor drei Jahren eine große Digitalisierungsinitiative bei uns eingeläutet, die wirklich tief in die Struktur des Unternehmens reicht. Die größte Phase dieses Projekts wird heuer abgeschlossen sein, und wir haben jetzt schon begonnen, Projekt-KIs aufzusetzen, die zunächst jene Teilbereiche betreffen, die große Daten- und Informationsmengen umfassen und auswerten.

Sehen Sie die Entwicklung mit KI tendenziell positiv oder mit Skepsis?

Heritsch: Unsere sozialen Fähigkeiten sind durch den Mehr-Einsatz digitaler Tools nicht unbedingt besser geworden. Insofern sehe ich da eine große Herausforderung für die Hochschule der Zukunft.

Zum Abschluss noch eine persönliche Frage: Auf allen Fotos, die man von Ihnen findet, tragen Sie ein dunkelblaues Jackett und helles Oberhemd. Wie darf man Sie sich denn in der Freizeit vorstellen?

Heritsch: Sie werden lachen. So, wie ich beruflich angezogen bin, gehe ich auch privat weg. Dabei muss ich mich hier wie dort nicht verkleiden. Ich habe aber nicht nur dunkelblaue, sondern auch mittelblaue und graue Sakkos (lacht). ■

Wien: Auch hier steckt FH Wien der WKW drin

AbsolventInnen der FH Wien der WKW sorgen dafür, dass Wien noch lebenswerter wird. 7.500 von ihnen arbeiten laut LinkedIn in der Stadt, sechs stellen wir hier stellvertretend vor.

Text: Maya McKechney

NACHHALTIGER EINKAUF

1



© Maria Weisberg

HANNA SPEGEL

Studiengang: Bachelor Kommunikationswirtschaft, 2014
Tätigkeit: Circle Lead @Brand and Operations bei der New-Work-Beratung dwarfs and Giants, ehrenamtlich Kommunikation für MILA
Arbeitsplatz: Habergasse 58, 1160 Wien

Kommunikation und Markenentwicklung – das sind Hanna Spiegels Fachgebiete. Und diese Expertise setzt die FH Wien-Alumna nicht nur in ihrem Brotjob ein, sondern auch, wenn es darum geht, wo sie ihr Brot kauft – nämlich in einem mit NachbarInnen genossenschaftlich organisierten Mitmachsupermarkt, kurz MILA. »Während der reguläre Handel Margen von bis zu 300 Prozent aufschlägt, sind es bei MILA grundsätzlich 30 Prozent«, sagt Spiegel, die beim Einkauf Wert auf Transparenz und faire Arbeitsbedingungen legt. Hier können auch Sie Mitglied in der MILA-Genossenschaft werden: mila.wien/mitmachen/mitglied-werden

GUTES STADTKLIMA

2



© Clara Öndogan

CLARA ÖNDOGAN

Studiengang: Bachelor Kommunikationswirtschaft, 2016
Tätigkeit: Politische Referentin für Umgestaltungsprojekte im öffentlichen Raum bei der Stadt Wien
Arbeitsort: Rathaus

Clara Öndogan sorgt für ein gutes Stadtklima. Und das im wörtlichen Sinne: Im Büro der Planungsstadträtin Ulli Sima ist sie für die Initiative »Raus aus dem Asphalt« zuständig. Begrünung und Entsigelung des öffentlichen Raums stehen dabei im Fokus der Umgestaltungsprojekte, die derzeit in der ganzen Stadt auf Hochtouren laufen. »Ob Hitzesommer, Starkniederschläge oder Dürren – die Auswirkungen der Klimakrise sind mittlerweile für uns alle spürbar und stellen die Stadt vor enorme Herausforderungen. Es ist daher eine tolle Aufgabe, gemeinsam mit den Magistratsabteilungen daran zu arbeiten, versiegelte Plätze und Straßenzüge aufzubrechen, zu begrünen und abzukühlen«, sagt Öndogan.

PROFESSIONELLE BEGEISTERUNG

3



© 1000things/Foto: Anioliner

JAN PÖLTNER

Studiengang: Bachelor Journalismus & Medienmanagement, 2014
Tätigkeit: Gründer und CEO des Medienhauses 1000things
Arbeitsort: Burggasse 94A, 1070 Wien

Aus einer Facebook-Seite, die er an einem Nachmittag gebastelt hatte, entwickelte Jan Pöltner das erfolgreiche Medienhaus 1000things. Auf seiner Website und in den sozialen Medien empfiehlt es »Lieblingsplatzlerl« in ganz Österreich. Auf dem Instagram-Kanal 1000thingsVienna widmet sich das Team allerdings ausschließlich Wien: das beste Marktfrühstück, der grünste Schanigarten, das coolste Spa? Finden Sie hier: instagram.com/1000thingsinvienna





FRIEDHOFSGASTRONOMIE

4



© Bim & Schmitt

PATRICIA PÖZL

Studiengang: Bachelor Tourismus-Management, 2018
Tätigkeit: Betreiberin eines Würstelstands
Arbeitsort: Simmeringer Hauptstraße 234, 1100 Wien

Im Herbst 2022 eröffnete Patricia Pözl einen verlassenen Würstelstand vor dem Zentralfriedhof unter dem Namen »Eh scho Wuascht« wieder. Als Stammgäste fanden sich schon bald Totengräber, Friedhofsgärtner und Anrainer ein. Pözl serviert ihnen regionale Lebensmittel und auf Wunsch auch vegane Würstel. Kürzlich fand ihr Stand sogar Eingang in die Hochkultur: ein originalgetreuer Nachbau steht in Herbert Fritschs Inszenierung »Zentralfriedhof« auf der Bühne des Burgtheaters.

REBELLISCH DURCH WIEN

5



© RebelTours

SEBASTIAN KNÖBL

Studiengang: Bachelor Content Produktion & Digitales Medienmanagement, 2018
Tätigkeit: Fremdenführer und CEO bei Rebel Tours
Arbeitsort: ganz Wien

Den joggend abgehaltenen History Run oder die Food Tour buchen nicht nur Touristen, sondern auch Einheimische: »Auf unseren ungewöhnlichen Touren mischen wir die spannendsten Wien-Fakten mit einer guten Portion G'schichtln, Kuriositäten und Schmäh«, sagt Sebastian Knöbl, der Rebel Tours 2021 gemeinsam mit seiner Schwester Gabi gegründet hat.
rebeltoursvienna.com

TÄGLICHER ÜBERBLICK

6



© Falter

SORAYA PECHTL

Studiengang: Master Journalismus & Neue Medien, 2020
Tätigkeit: Redakteurin des Falter
Arbeitsort: Marc-Aurel-Straße 9, 1010 Wien

Jeden Tag informiert sein über das, was sich in der Stadt tut: Das können AbonnentInnen des Falter-Wien-Newsletters. Sie erfahren, welche Strecke die neue Bim 12 nimmt, was das Stadterweiterungsgebiet Rothensiedl kann und ob Bettwägen gerade ihr Grätzel stürmen. FHWien-Absolventin Soraya Pechtl schreibt seit 2021 für den Newsletter und beleuchtet dabei am liebsten soziale und räumliche Missstände: Ist die Wut der Fahrradkuriere berechtigt? Lässt sich der Gürtel begrünen? Und: Was bedeutet die Schließung des Lorenz-Böhler-Spitals für uns? Danke fürs Nachhaken, Soraya Pechtl! Hier den Falter.morgen-Newsletter kostenlos abonnieren: falter.at/morgen

Generationen- übergreifende Zusammenarbeit



© leetimage/Mairm
Michael Mair leitete von 1996 bis 2019 das Institut für Tourismus-Management der FH Wien der WKW. Seit Herbst 2019 bringt er seine Erfahrungen aus Lehre und Studien-gangsorganisation als Senior Advisor im Bereich Academic Teaching & Learning ein.

Klingt gut, aber wie gelingt sie wirklich? Michael Mair, Senior Advisor an der FH Wien der WKW, hat seine Erfahrungen in 5 Tipps gepackt.

Text: Michael Mair

»Reverse Mentoring« oder »Intergenerational Learning« lauten die Fachbegriffe für einen Idealzustand, in dem Jüngere und Ältere sich gemeinsam weiterbilden und von den Sichtweisen der jeweils anderen profitieren. An der FH Wien ist dieses Miteinander seit 30 Jahren gelebte Realität: Schließlich sind hier von Studierenden unter 20 bis zu Lehrenden im Pensionsalter alle Altersstufen vertreten. ■

#1 LASST UNS VONEINANDER LERNEN

Verschiedene Generationen bringen auch verschiedene Lebenserfahrungen, Werte und Herangehensweisen ins Haus. Nutzen wir die Gelegenheit, voneinander zu lernen!

#2 MACHEN WIR AUSTAUSCH MÖGLICH

Jüngere profitieren von der Erfahrung der Älteren, Ältere von der frischen Perspektive jüngerer Generationen. Je mehr Formate Gelegenheit zum Austausch bieten, desto besser.

#3 GEMEINSAM NEUES ENTDECKEN

Neugier kann eine wunderbare Klammer für generationsübergreifende Begegnungen sein. Wer ein Interesse teilt, wird es gerne gemeinsam verfolgen – Voraussetzung sind eine gewisse Offenheit und die Lust, ausgetretene Pfade zu verlassen.

#4 VORURTEILSFREIE BEGEGNUNG

An der FH Wien sind alle Generationen gleichermaßen willkommen und respektiert. Vermeiden wir Stereotype und Vorurteile und fördern stattdessen eine Kultur des gegenseitigen Verständnisses.

#5 RESPEKTIEREN WIR EINANDER

Akzeptieren wir die Unterschiede zwischen den Generationen, statt zu versuchen, andere zu ändern. Manchmal braucht das zwar Geduld, aber am Ende profitieren alle von einer solchen gelebten Toleranz.

STUDIUM GESCHAFFT?



BEI HOFER FINDEST DU DEN RICHTIGEN WEG FÜR DICH!



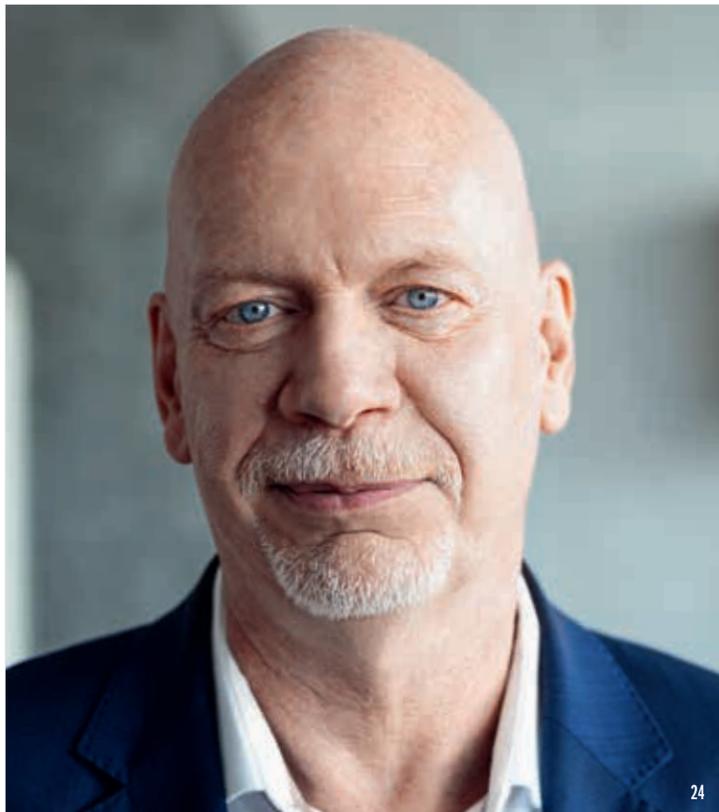
Da bin ich mir sicher.



Entdecke unsere vielfältigen
Karrieremöglichkeiten!



JETZT BEWERBEN!



24



02

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber: FHWien Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft GmbH (FWH GmbH), Währinger Gürtel 97, 1180 Wien, E-Mail: studio@fh-wien.ac.at, Tel.: 01/476 77-5731

Projektleitung: Martin Paul

Redaktionelle Leitung: Maya McKechney

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Eva Baumgardinger, Christoph Grabuschnig, Maya McKechney, Michael Mair, Doris Neubauer, Florian Streb

Corporate Publishing: Egger & Lerch Corporate Publishing, velcom GmbH, www.egger-lerch.at; Gestaltung und Produktion: Elisabeth Ockermüller, Anika Reissner; Bildbearbeitung: Reinhard Lang

Coverfoto: Shutterstock/Egger & Lerch

Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel

Gedruckt nach der Richtlinie »Druckerzeugnisse«
des Österreichischen Umweltzeichens,
Walstead Let's Print Holding AG, UW-Nr. 808



INHALT

im fokus

Gütesiegel für die Praxis

30 Jahre FHWien der WKW heißt auch: drei Jahrzehnte Ausbildung mit der Extraportion Praxis. SEITE 2-7

Hingehen, netzwerken, anpacken

Der Praxisbezug in Bildern SEITE 8-9

»Gastronomisch spielen wir in der Champions League«

Touristikerinnen aus zwei Generationen im Austausch über die Branche SEITE 10-12

Wir gratulieren!

Grußworte aus Politik und Wirtschaft SEITE 14-15

jenseits von währing

Alumni International

Internationale Karriere gefällig? So kann sie aussehen. SEITE 16-17

aus der forschung

Forsch-Hochschule

Immer beliebter: FHS als Forschungspartner der Wirtschaft. SEITE 18-19

visionen

Drei unter 30

Drei außergewöhnliche Karrieren, die in jungem Alter begannen SEITE 20-21

alumni

15.000 Mal schlauer als zuvor

Die Alumni der FHWien der WKW in Zahlen SEITE 22-23

dialog

»Mit KI wird kein Stein auf dem anderen bleiben«

FHWien-Geschäftsführer Michael Heritsch über die Rolle der Fachhochschulen in Zeiten des technischen Umbruchs SEITE 24-27

wien & wir

Wien: Auch hier steckt FHWien der WKW drin

Wie AbsolventInnen unsere Stadt prägen SEITE 28-29

fünferpack

Generationenübergreifende Zusammenarbeit

Fünf Tipps, wie sie gelingen kann SEITE 30